

Der Solem.

Prager Phantasien. 25 Lithographien zu Gustav Meyrink's Roman.
(Kurt Wolff Verlag, Leipzig.)

Von Hugo Steiner-Prag (Selbstanzeige).

Ein grauer Wintertag auf der einsamen Nordseeinsel brachte mir Meyrink's Buch. Aus seinen Blättern wuchs mir Erinnern an die Heimatstadt, stiegen Träume und Erlebnisse versunkener Tage, und türmten auf Nebel und Flut Bilder des alten Prag. Ängstlichen Schritts ging der Knabe durch Gassen, deren unheimliches Dunkel Gefahren barg, begriff erschauernd der werdende die Schönheit der Dinge, die ihn umgaben. Gassen und Winkel, bröckelnde Häuser, erblindete Fensteraugen, rätselhafte Menschen — alles stand wieder lebendig vor mir. Im Schatten uralter Kirchen, ängstlich geduckt, erfüllt von Armut, Verbrechen und Verzweiflung, kroch Gasse an Gasse der alten Judenstadt im wirren Durcheinander. Im Nebel der sinkenden Nacht huschten elende Gestalten, blinkten trübe Laternen, lockten rote Lampen, schallt wüster Lärm aus verrufenen Schänken. Drüben — auf des breiten Flusses jenseitigem Ufer, träumen Bilder von Pracht und Adel. Bogen um Bogen spannt sich die alte Brücke über den leise gleitenden Strom, von heiligen Frauen und Männern bewacht. Palast an Palast steigt die Adelsstadt zur Burg empor.

Alles kommt wieder. Auch die Menschen sind wieder da. Junge, mit heißem Wollen und Kühnen Plänen. Zwischen ihnen ein Mann, dessen Lächeln alle bannt, wenn er von seinen Träumen erzählt, und von den seltsamen Gestalten, die sie beleben: Der Solemdichter.

Mehr als ein Dutzend Jahre sind vergangen. Dann gab er uns dieses Buch, gab es Tausenden und Abertausenden. Und mir. Mit ungestümem Griff zerrte es Versunkenes wieder hervor. Greifbarer Nähe entrückt, lag mehr denn je Grauen auf Häusern und Menschen. Über ein Meer wirrer Gräber naht der gespenstische Geist, schweift, zu unheimlicher Gestalt verdichtet, durch schwarze Gassen. An tausend Wunden starben ihre Häuser. Die Last der Jahre, Liebe, Haß, Laster und Qual zerbrach sie. Lähmende Angst erfüllt ihre Menschen. Der Solem wandelt zwischen ihnen. So sah ich ihn.

Leipzig, im Oktober 1916.











